

# Correspondent

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 17. Mai 1891.

№ 56.

### Der Buchdruckerstreik in Wien.

Ueber die Situation in Wien ist etwas wesentlich verschiedenes von dem bisher mitgetheilten nicht zu melden. Ein weiteres Bild vom Platze der Bewegung finden unsere Leser heute im Korrespondenztheil im Berichte der Leipziger Versammlung. Das dort niedergelegte bezieht sich bis zum vergangenen Mittwoch Abend. Seitdem liegen keine Nachrichten vor, ausgenommen eine Zeitungsnotiz vom 14. d., nach der die Prinzipale an der Weigerung, mit den Gehilfen zu unterhandeln, festhalten (wie lange, weiß man ja!) und ein am 15. d. eingegangener erster offizieller Bericht der Ausständigen, welcher, vom 12. d. datiert, den Ausstand mitteilt und dann fortfährt:

Bis zum heutigen Tage haben vierunddreißig Druckereien diese Forderungen bereits zugestanden, darunter mehrere große Geschäfte, wie: Erste Wiener Vereins-Buchdruckerei, Genossenschafts-Buchdruckerei, L. Bergmann & Co., Meditaristen-Buchdruckerei, August Reiser, Maas, Hollinet, Schwarzinger, Schönberger, Hugo Hoffmann, Scharf, Jacoby, Gubertier & Hierhammer, Sadosz, „Elkemiühl“. Die Leitungen mehrerer großer Offizinen suchen nach Auswegen, um aus dem Kartelle, das etwa vierzig größere Firmen gegen die Buchdruckerei- und Schriftgießerei-Arbeiter Wiens geschlossen haben, herauszukommen.

Der Geist der feiernden Arbeiter ist ein vorzüglichlicher. Wenn uns die Kollegen Oesterreich-Ungarns und des Auslandes kräftig unterstützen, so werden wir gewiß einen schönen Erfolg erzielen.

Als Adresse für Briefe dient: Karl Höger, Wien VII. Burggasse 57, für Gelder Hans Czermak, Wien I. Am Bergl 1.

Der Wiener Streik dürfte momentan allgemein das Gesprächsthema der Kollegen bilden. Es sind erwartungsvolle Pfingsten, die wir begehen und alle Augen richten sich nach Wien. Nun gilt es, wie man auch über das Ereignis denken mag, mit der vollendeten Thatsache zu rechnen und alle zu Gebote stehenden Mittel einzusetzen für einen Erfolg. Die Direktiven an die Kollegenschaft dürften unterwegs sein, inzwischen wird ja jeder Ort Maßnahmen treffen nach eignen Kräften. In der ersten Woche wurden, da die Prinzipale den Lohn einbehielten, 17 000 Gulden an Unterstützungen verausgabt, eine Summe, die am gestrigen Sonnabend zum zweiten Male fällig war. Was in materieller Hinsicht unsererseits geschehen kann, muß in moralischer ergänzt werden. Da ist das etwaige Herstellen von aus Wien eingewanderten Streikarbeiten; es brächte den Ausständigen natürlich unersehlichen Schaden und wird daher von jedem denkenden Kollegen abgelehnt werden. Einzichtige Prinzipale werden solches nicht ernstlich verlangen und so können wir nur unsere Befriedigung über die Leipziger Firma ausdrücken, welche nach der Weigerung ihres Personals verzichtete auf den Dienst. Man gehe in derartigen Fällen entschieden, doch besonnen vor. Ferner wäre es wohl verschiedentlich am Platze, die

Bahnhöfe zu beaufsichtigen und etwaigen Reiselustigen das Verderbliche ihrer Absicht auseinanderzusetzen. Die Wiener Verhältnisse locken zwar kaum jemanden an, denn bei dem Minimum von 12 Gulden (21 Mark) dürften die Schönheiten Wiens wenig in Betracht fallen, besonders da sie salzig teuer bezahlt werden müssen. Aber dennoch: Achtung auf die Unbesonnenen! Und nun mögen die Feiertage gute Post bringen.

### Ein andres Bild.

Die uns fortgesetzt in begreiflicher Spannung erhaltende Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, welche unsere Kollegen an der schönen blauen Donau schon jetzt in die Praxis einzuführen trachten und unsere Prinzipale an die „Sechsmaschine“ als Rettungsanker denken läßt, ist in ihren Grundzügen noch immer nicht als erschöpft zu betrachten. Bei den dadurch an die Oberfläche getretenen Erörterungen dürfte wohl kaum in Erwägung gezogen sein, daß es unter den Gehilfen nicht bloß die „breite Masse“ derselben ist, welche dem Vorhaben, die Arbeitszeit herunterzusetzen, zustimmt. Die Prinzipale, welche sich anstellen, als würde ihnen die Stunde, die sie ihren Arbeitern schon als gute Christen gönnen sollten, den Hals kosten, dürfen versichert sein: auch ihre Vertrauten, die Faktore, haben gar nichts dagegen, wenn sie während der Wochentage abends zu einer Zeit, wo bislang nur die Kuponabschneider das Privileg haben, „sich zu restaurieren“, diesem Geschäft obliegen können. Das Projekt hat außer den offenen auch noch geheime Anhänger, denen ihre „Stellung“ augenfällige Parteinahme dafür verbietet. Das Verhältnis, in dem die Faktore früher zu ihren resp. Prinzipalen standen, ist wie alles andre ebenwohl ein andres, es ist ein zu ihren Gunsten besseres geworden — durch die organisierte Gehilfenschaft. Ein großer Teil dieser Herren wird das bestreiten, aber es ist dennoch so! Es war, sagen wir vor zwanzig Jahren, noch eine ständige Gewohnheit, daß der „pflichttreue“ Faktor nicht nur die Abendstunden bis ins ungemessene im Geschäft zubrachte, sondern daß er sogar an den Sonntag-Vormittagen, wo doch sein christliches Gewissen Anforderungen an ihn stellte, „mal nachsah, ob das selbstredend auch anwesende Personal nicht bloß wegen des Frühstückens und Quadrätelns gekommen war“. (In einer Darmstädter Druckerei stattete der Faktor in der Regel nach absolviertem Kirchgange den Seßern, welche inzwischen aus Mangel an sonstigem Brennmaterial, natürlich bei großer Kälte, mit Seßbrettern einheizten, seinen Besuch ab.) Es ist mir sehr wohl bewußt, daß dieser „patriarchalische“ Brauch noch heute besteht, doch nur da, wo die Seßerlehrlinge bloß während eines Theiles ihrer Lehrzeit am Rasten, zum

andern Teil aber im Feld und Garten beschäftigt werden und die sich daraus entpuppenden Gehilfen daran gewöhnt werden, vor „dem Verbände“ drei Kreuze zu machen. — Die Macht des Kapitals hat neben der Konzentrierung der Betriebskraft in verhältnismäßig wenigen Händen auch noch die Eigenschaft, daß sie den Wert der Arbeitskraft als Person bedeutend herabsetzt und damit die Vielheit des lebendigen Arbeitsmaterials zwingt, als ein aus vielen Teilen zusammengesetztes Ganze den Millionen ebenbürtig zu werden. Auch die unter engem Gesichtspunkte wichtig erscheinenden Persönlichkeiten werden in dem Maße mehr Siliputaner, als sich die klingenden Millionen ihrer Arbeitgeber vermehren, ja selbst die „Selben des Geistes“ werden uns tägliche Brot schaffende Arbeiter, so lange ihnen der gerade den „Denkern“ mit Vorliebe anhaftende „Fluch der Armut“ eigen bleibt. Und wenn hier, dann um so mehr bei Allen, welche ungleich leichter als Arbeiter qualifiziert werden können, also auch den „Chargierten“ der Druckereien! — Das Verhältnis, wie solches der Kleinbetrieb der Buchdruckerei ermöglichte, wo der potentielle Unterschied zwischen Prinzipal und Faktor noch nicht so auffällig war als bei der heutigen Großproduktion, ein solches Verhältnis, welches zuweilen auch die Eigentümlichkeit an sich trug, daß der wohlhabendere Faktor am Sonnabend-Abend der Bankier seines Prinzipals zu sein die Ehre genoß, wird wohl immer mehr zu den Seltenheiten gehören. Das Großkapital nibelkriert alles was außerhalb der Dividendensphäre liegt, es läßt das gesamte Arbeitertum nicht im Zweifel darüber, daß es ihm gegenüber keinen eigentlichen Unterschied kennt und deshalb bleibt in unserm Fall auch den wirklichen und eingebildeten Faktoren nichts andres übrig als die Forderungen der Gehilfen, welche bei Lichte betrachtet auch die ihrigen sind, zu unterstützen! Das diesen Zeilen vorangestellte Motto hebt die schnell beherrschende Eigenschaft der „Beispiele“ hervor, hier nur eines: Die Groß-Buchindustrie liefert heute das gebundene Buch zu einem Preise, zu welchem vor 15 oder 20 Jahren den Einband herzustellen unmöglich gewesen wäre, und dieser Einband ist obendrein eleganter als damals. Dieses eine Beispiel, das sich beliebig vervielfältigen ließe, läßt für die gesamte „Buchfabrikation“ die kolossale Uebermacht des Großbetriebes empfinden und muß auch allen dabei in Mitleidenschaft geratenden denkenden Menschen das Gefühl der Unbedeutendheit jedes einzelnen erzeugen. Einen köstlichen Beweis dafür, wie die Furcht der Kleinen, von den Großen vertilgt zu werden, auch unter den Buchdruckerei-Inhabern grassiert, liefert eine in Nr. 19 der Zeitschrift enthaltene „Erklärung“ der Herren R. & B. zu Frankfurt a. M., welche

sich, nebenbei bemerkt, vor noch nicht zehn Jahren als ausgezeichnete „Verbandsmitglieber“ aufspielten. Die Herren klagen gelegentlich der bekannten „Waldhestag“ = Affaire: „... wie wir auch ersehen, daß der Prinzipalverein bis jetzt seine Mitglieder absolut nicht schützt, wodurch ja vergangenes Jahr auch die Gründung eines Prinzipalvereins gegen die Großindustriellen, die auch in unserm Falle das Heft in Händen haben, hervorgerufen wurde.“ Prinzipale solchen Schlages, welche trotz zweier sie verurteilenden rechtskräftiger Schiedsprüche das Recht für sich reklamieren, mögen sich nur immerhin den „Königstreuen“ zugesellen: die Gehilfenschaft wird sich lieber mit den „Großen“ als offenen Gegnern als mit feinvollenden „Gönnern“ auseinanderzusetzen Lust haben... Bei dem endlichen Entscheid über die noch strittige Frage werden wir als Ganzes vor allem mit dem Teil unserer Arbeitgeber zu rechnen haben, welcher als auf dem Weltmarkte tonangebend die Schwere der Macht in Händen hat; eignen ihm doch auch die Umstände, welche ihn zwingen, in dem Nadelwerk eines komplizierten Betriebes so wenig als möglich Unterbrechungen eintreten zu lassen und wird ihm gewiss die Unerlässlichkeit, dem gerechten Verlangen der Arbeiter Raum zu gewähren, bald klar genug vor Augen treten. Sie werden sich sagen müssen, daß die Gehilfenschaft mit ihrer Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit eigentlich nichts weiter will als einer naturgemäß unausbleiblichen volkswirtschaftlichen Aufgabe zum Durchbruche zu verhelfen. Wenn einer der in der Druckerei zu Leitern der Gehilfen (welche als Kollegen zu achten sie verünftigerweise doch nie ganz aufführen können) Verufenen der verkürzten Ansicht huldbigt, ihre Aufgabe sei a priori, die Klust weiter klaffen zu machen, welche ohnehin zwischen Arbeitgebern und Arbeitern schon besteht, so werden sie von keiner Seite wirklichen Dank ernten; der Genes ihres Amtes entsprechend ist es hingegen, wenn sie sich erinnern, daß der sie von der Gehilfenschaft trennende Unterschied ein nicht viel mehr als zufälliger ist und sie ihre vitalen Interessen zu Dreiviertel in dem Lager der Gehilfenschaft zu suchen haben. Wird man ihnen auch nicht zumuten, an der Spitze zu marschieren, so kann man doch verlangen, daß sie nicht als Gegner derer auftreten, in deren Reihen zurückkehren zu müssen auch dem besten passieren kann. -o-

## Korrespondenzen.

R. Berlin. Am vergangenen Sonntage den 10. Mai, vormittags, fand hier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Dieselbe war außerordentlich stark besucht, wohl über 2000 Kollegen hatten sich eingefunden. Den Vorsitz führte Kollege Philipp Schmitt, der vor dem Eintritt in die Tagesordnung auf den durch die Zeitungen gemeldeten Streit der Wiener Buchdrucker hinwies, bedauernd, daß die streikenden Kollegen sich bis jetzt nicht veranlaßt gesehen hätten, uns einige authentische Nachrichten über die Ursache und den Stand des Streiks zukommen zu lassen. Da uns also über die Sachlage nichts näheres bekannt, könnten wir auch keine Kritik üben, müßten uns vielmehr vorläufig abwartend verhalten. Neben nimmt an, daß die Lage des Streiks eine günstige sei. Die Wiener Kollegen dürften sich, falls sie im Rechte sind, unserer aufrichtigsten Sympathie verdankt halten; die Berliner Kollegen seien bereit, ihnen mit Rat und That nach Kräften beizustehen. Herr Döblin hält den Zeitpunkt des Streiks für entschieden ungünstig gewählt; der Kampf werde ein außerordentlich schwerer sein und es sei dringend zu wünschen, daß die Wiener Kollegen sich den gewaltigen Schritt vorher erst wohl überlegt hätten. — Zur Tagesordnung übergehend, führte Kollege Schmitt beim ersten Punkte: Mitteilungen über die Berliner Buchdrucker-Verhältnisse folgendes aus: Wenn wir die Berliner Buchdrucker-Verhältnisse betrachten, so müssen wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich dieselben Dank unserm rastlosen Arbeiten um ein Erhebliches erträglicher gestaltet haben. Viele Druckereien haben wir dahin

gebracht, den Tarif anzuerkennen und von diesem find auch sehr viele treu geliebt und zahlen tarifmäßig. Selbst in der Reichsdruckerei haben sich die Verhältnisse, wesentlich gebessert, da den daselbst in Arbeit stehenden Kollegen seit dem 1. April eine Lohnerhöhung gewährt worden ist. Freilich wird in der Reichsdruckerei feststehenbleiben auch augenblicklich noch nicht tarifmäßig bezahlt, ganz besonders bei den Ueberstunden nicht; aber man darf eine baldige Anerkennung des Tarifs wohl erwarten, zumal man sichlich bemüht ist, bessere Verhältnisse zu schaffen und auch die Hilfsarbeiter usw. schon bedeutend besser gestellt hat. Etwas anders verlief die Sache mit der Druckerei der Firma Knidmeyer, welche letzterer die Zweckmäßigkeit des Tarifs durchaus nicht einleuchten will. Die bei Knidmeyer beschäftigten Kollegen trugen sich eine zeitlang mit der Absicht, zur Durchführung ihrer Forderungen einen Streik zu inszenieren, gaben diesen Gedanken aber auf allseitiges Uvrat hin wieder auf, bis sie ohne ihr Zutun und ohne ihren Willen in eine Art von Streik hineingerieten. Der Faktor Thomas hatte es nämlich auf diejenigen Kollegen, welche ein Amt als Vertrauensmann, Kassierer usw. bekleideten, abgesehen und schikanierte dieselben so lange, bis eines Tages die Kollegen in der Mittagspause zusammen traten und berieten, wie man sich gegen die Uebergriffe des Herrn Thomas am besten schütten könne. Die Kollegen kamen infolge dieses Beisammensens nach Beendigung der Mittagspause um einige Minuten zu spät zur Arbeit und wurden durch den ehemaligen Unteroffizier, jetzigen Drucker-Faktor angebrüllt: „Halt! Keinen Schritt weiter!“ Es folgte nun eine Auseinandersetzung, nach welcher die Kollegen, ohne einen Streik zu proklamieren, die Arbeit verließen und kurz darauf anderweitig untergebracht wurden. Einen schweren Stand hatten wir bei der Wossischen Zeitung. Die tägliche Arbeitszeit war dort eine ungeheuer lange, da die Kollegen infolge der überaus zahlreichen Ueberstunden manchmal bis 1/2 Uhr oder gar bis 1 Uhr nachts arbeiten mußten. An einem Sonnabend kam es deshalb vor, daß die Kollegen wegen allzugroßer Ermüdung thatsächlich nicht mehr arbeiten konnten, worauf sich der Geschäftsführer doch endlich gezwungen sah, die Zahl der Kollegen zu vermehren. Nun wäre es sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn man auf 15 bis 20 neu einzustellende Kollegen gerednet hätte; aber es wurden nur 7 eingestellt. Immerhin bedeutet auch dieses schon eine Ertragssteigerung. Was nun die Druckerei der katholischen Zeitung Germania anbelangt, so ist dieselbe schon seit langer Zeit keine tarifmäßig zahlende Druckerei, sondern man macht es dort wie man es eben will und lohnt ab nach jedem Preise. Die Druckerei der Germania brachte in früheren Zeiten wenigstens die katholischen Feiertage als Lohnstage in Anrechnung, was heute jedoch nicht mehr der Fall ist. Als unferseits der Direktion der Germania beschiedene Vorhaltungen gemacht wurden, wies man uns nicht christlich-fromm, sondern ganz schön ab. Wenn wir nicht die große Bewegung vor uns hätten, so würden wir selbstverständlich mit derartigen Druckereien schon längst ausgeräumt haben; so aber begnügen wir uns damit, die Verhältnisse öffentlich aufzudecken. Vielleicht hilft das auch schon etwas! Zum Schlusse meiner Mitteilungen möchte ich noch einen Punkt berühren, der ganz besonders beherzigt zu werden verdient. Die arbeitslosen Kollegen müssen nämlich ganz entschieden dafür Sorge tragen, daß sie bei einer Neueinstellung darauf sehen, wenigstens auf acht Tage und nicht auf einen oder zwei Arbeit zu bekommen. Es ist thatsächlich nicht vorteilhaft, wenn ein Kollege hier einmal einen Tag arbeitet, dann wieder arbeitslos ist, um nach einiger Zeit wieder einen Tag lang Arbeit zu bekommen. Die Kollegen mögen also bei jedem neuen Engagement sorgfältig darauf sehen, daß sie wenigstens auf acht Tage Arbeit bekommen. (Bravo!) — Nach diesem Bericht ergriff Kollege Wested das Wort zum zweiten Punkte: Besprechung und Beschlußfassung über den Antrag auf Revision des Tarifs. Derselbe sagte: Bekanntlich läuft mit 1. Januar 1892 die zweijährige Gültigkeit des Tarifs ab, es handelt sich nun darum, festzustellen, ob der Tarif unverändert erneuert oder revidiert werden soll. Letzteremfalls muß der Vertrag zum 1. Juli d. J. gekündigt werden. Die ganze deutsche Gehilfenschaft ist sich darüber einig, daß in Zukunft eine kürzere Arbeitszeit einzutreten habe. Von seiten der Prinzipale wird das natürlich bestritten, und es beweisen dieselben den Gehilfen auf alle mögliche Weise, daß sie bei ihrem Vorgehen auf dem Holzwege seien. Eines der beliebtesten Schlagwörter in dieser Beziehung ist das, daß die Buchdruckerei in gewerblicher usw. Hinsicht zur Zeit außerordentlich schlecht bestellt sei; wenn diese Behauptungen, die an und für sich schon den Stempel der Unwahrscheinlichkeit tragen, thatsächlich wahr wären, so müßte sich ein jeder darum reihen, Gehilfen zu bleiben und nicht Meister zu werden. In Wirklichkeit ist es aber gerade das Buchdruckgewerbe, welches zur Zeit noch zu den lohnenden zu rechnen ist. Ebenso haltlos ist aber auch die Behauptung der Prinzipale, das Buchdruckgewerbe könne für sich keine Lohnerhöhung

oder Verkürzung der Arbeitszeit einführen, da es von anderen Gewerben zu sehr abhängig sei. Thatsächlich ist aber doch kein Gewerbe so unabhängig wie das Buchdruckgewerbe, denn letzteres hat nicht einmal mit einem Weltmarkte, sondern höchstens mit einem Nationalmarkte zu rechnen. Keine Zölle, keine Steuer und dergleichen lasten auf dem Buchdruckgewerbe, da weder ein nennenswerter Import noch Export stattfindet. Nun haben wir unsere Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit außer mit gesundheitlichen Rücksichten auch damit motiviert, daß unsere arbeitslosen Kollegen Arbeit erhalten sollen und dem haben die Prinzipale entgegengehalten verführt, es gäbe ja so viele Arbeitslose nicht und man zeigte Statistiken, die sich auf unsern Unterstützungsverein und auf Angaben des Klimschschen Adressbuches gründeten. Abgesehen nun davon, daß die Klimschschen Angaben ebensovornig, vielleicht sogar noch weniger verlässlich sind als unsere, sind letztere auch durchaus nicht maßgebend zur Beurteilung der im Buchdruckgewerbe herrschenden Arbeitslosigkeit, denn wie viele gibt es, die noch nicht bezugsberechtigt und insolge dessen auch nicht kontrollierbar sind, und man kann behaupten, daß gerade diese den größten Kontingent zu dem Heere der Arbeitslosen stellen. Wenn sich nun aber mal unsere Kollegen die ungeheure Mühe machten, nicht auf Grund des Klimsch oder des Unterstützungsvereins, sondern auf Grund von Erforschungen und Anfragen von Ort zu Ort, von Werkstatt zu Werkstatt, eine Statistik aufzustellen, die eine bedeutend größere Menge von Arbeitslosen aufwies als es im Interesse der Herren Prinzipale liegt, so würden dieselben eine solche Statistik einfach für wertlos erklären. Als nun kein Grund mehr recht ziehen wollte, da sind die Prinzipale auf den Gedanken gekommen, die Behauptung aufzustellen, diejenigen Kollegen, welche arbeitslos seien, könnten in der Regel auch nicht gebraucht werden. Wie kann man aber heutzutage noch so etwas behaupten! Heute kann es einem jeden passieren, daß er arbeitslos wird, und wäre er der denkbar beste Arbeiter. Besonders ist das ja im Sommer der Fall, der schlechtesten Jahreszeit für das Buchdruckgewerbe, während welcher hunderte und abehundertete von Kollegen arbeitslos werden und auf die Landstraße gehen müssen. Wenn aber die Behauptung der Prinzipale auch wahr wäre und wenn man wirklich diejenigen Kollegen, welche meistens arbeitslos sind, nicht gebrauchen könnte, so wäre das doch nie und nimmer die Schuld der Kollegen, sondern einzig und allein der Prinzipale, die durch die Lehrlingszucht und verblendet von ihrer Profitwut, die Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge schmächtig vernachlässigt haben. Wenn wir nun eine Verkürzung der Arbeitszeit verlangen, so handelt es sich nicht darum, ob einer durch längere Arbeitszeit mehr schaffen kann, sondern einzig und allein darum, daß diejenigen Kollegen, welche arbeitslos auf der Landstraße umherirren, auch Arbeit bekommen und sich durch ehrliche Arbeit ein menschliches Dasein verschaffen können. Wir haben nun eingesehen, daß uns unsere Bemühungen bei den Prinzipalen wenig oder gar nichts genützt haben und es ist jetzt an uns, handelnd aufzutreten. Wir müssen endlich einmal den Anfang machen und zwar so bald als möglich. Thun wir es nicht, so werden wir erfahren müssen, daß unsere Kinder und Kindeskinde sterben, bevor von seiten des Unternehmertums Anstalt gemacht ist, unsre Lage zu bessern. Deshalb richte ich an alle, die hier versammelt sind, die Aufforderung, einstimmig den Antrag auf eine Tarifrevision anzunehmen und dadurch einmütig zu erklären, daß die Buchdruckergehilfen eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern und gefunden sind, diese Forderung mit allen Mitteln energisch durchzusetzen! (Stürmischer Beifall.) Bei der äußerst lebhaften und angeregten Diskussion sprachen zunächst die Kollegen Silberberg und Schmidt im Sinne des Kollegen Wested. Kollege Dolinski bemerkte, daß man bei dem Eintreten in die Bewegung ursprünglich von der Ansicht ausgegangen wäre, daß auch eine neunstündige Arbeitszeit noch zu niedrig sei, und daß man für den Achtstundentag kämpfen solle. Wir hätten aber nachgegeben, und man könne deshalb auch verlangen, daß die Prinzipale den Gehilfen ebenfalls entgegenkämen. Von der Forderung des Neunstundentages dagegen würden die Gehilfen keinen Schritt weit abgehen. Kollege Döblin forderte die Versammelten auf, den Antrag auf Tarifrevision mit Stimmeneinheit anzunehmen. Wenn die Prinzipale behaupteten, bei der Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde seien 4300 Buchdruckergehilfen mehr als bisher erforderlich und diesen 4300 ständen höchstens halb so viel wirklich Arbeitslose gegenüber, so sei das eine absolut unhaltbare Behauptung. Allein in dem letzten Jahre habe der Unterstützungsverein die runde Summe von 180000 Mk. für Arbeitslose verausgabt und eine bedeutend größere Anzahl von noch nicht Unterstützungsberechtigten sei hinzuzurechnen. Man müsse jetzt in die Bewegung eintreten, trotzdem sich zweifelsohne zahlreiche Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. Aber man könne getroßt und ruhig dem Kommenden entgegensehen: Die Organisation der Buchdrucker

sei gut! In demselben Sinne sprachen sich noch die Kollegen Schmidt, Silberberg, Köppler, Rosemann, Wietan, Weidner aus. Das Resultat der nunmehr erfolgten Abstimmung war ein großartiges: Einmütig, ohne jede Ausnahme, wurde der Antrag auf Tarifrevision angenommen. Als der Vorsitzende das Resultat der Abstimmung verkündete, erhob sich unter den Versammelten ein Jubel- und Beifallsturm, der fast nicht enden wollte. — Unter Vorsitzendem gibt Kollege Schmidt bekannt, daß am 1. Mai die Summe von 2500 Mk. gesammelt und an die Generalkommission in Hamburg abgeschickt worden sei. Hierauf wurde die Versammlung mit einem dreimaligen, brausenden Hoch auf die Buchdruckerbewegung geschlossen.

**St. Berlin.** Zu der am 24. April abgehaltenen Mitgliederversammlung der Z. R. K. machte der Bericht der Verwaltung das Resultat der Wahlen bekannt, worauf die Nachwahl von drei Beisitzern erfolgte. Von nun an ruht die Verwaltung wieder in Händen der Mitglieder des Gauvorstandes; ferner wurden noch die Krankenbesucher gewählt. — Hieran schloß sich die gut besuchte außerordentliche Vereinsversammlung. Der Vorsitzende machte die Kollegen aufmerksam auf die Broschüre des Kollegen Wilh. Schäfer „Tod oder Feuer“, welche allen, die sich für die Feuerbestattungsfrage interessieren, wegen ihres gebiengenen Inhaltes empfohlen werden könne. — Die Abrechnung der Ostermattinee ergab eine Einnahme von 857,40, eine Ausgabe von 322,40, somit einen Ueberschuß von 535 Mk. Unter Tarifangelegenheiten wurde Bericht erstattet über die Knidmeyerische Druckeret, in welcher sämtliche Kollegen (30) die Arbeit niederlegten. Der Versuch, in diesem von jeher tarifwidrigen Geschäft geordnete Zustände betreffs der Bezahlungsweise wie auch der bekannten Beschäftigungswirtschaft einzuführen, muß als gescheitert betrachtet werden; auf alle Art und Weise wurde der Tarif zu umgehen versucht; ließen die Kollegen schon manches in dieser Beziehung durchgehen, so bildeten die Mißstände in letzter Zeit sich immer schärfer heraus und namentlich war es die vom Faktor geübte Befandlungsweise, welche den Bruch herbeiführte, der auch schnellst gewünscht zu sein schien, denn in einigen Stunden hatte der bekannte Blanke schon vier seiner Garde als Erbschaft und die Gebrüder Dreher entwandten, um dieses Kunststück nicht verübt werden zu lassen, ebenfalls einige Stützen von ihren Betreuern. Unseren Mitgliedern konnte in einigen Tagen durch den Arbeitsnachweis andre Konditionen nachgewiesen werden. Eine ganze Reihe weniger bedeutende Tarifstreitigkeiten wurden teils durch das Schiedsgericht, teils durch den Vorstand erledigt. — Bei der Beratung über die Abänderungsanträge zur Generalversammlung sprach sich die Versammlung strikte aus gegen jede Erhöhung des Beitrages, gegen die obligatorische Einführung des Corr., die Errichtung einer Witwenkasse, die Aufhebung des Beitrittszwanges zur Z. R. K. sowie Invalidentasse; dagegen stimmte sie dem Antrage Gera zu § 5 Abs. 4, dem Antrage Chemnitz zu Absatz 5, dem Antrage Nürnberg zu Absatz 4 und 5, der Resolution des Vereinsvorstandes und dem Antrage Leipzig zu § 36 zu, erklärte sich auch für eine Besprechung über „das Verhältnis der Buchdrucker und Schriftsetzer zu den übrigen graphischen Arbeitern usw.“ — Bei der Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung wurde nach längerer Debatte ein Antrag angenommen, wonach die Beisitzer des Hauptvorstandes nicht aufgestellt werden können. Schluß 1/2 Uhr.

**B. Halle a. S.** Bericht über die Delegiertenversammlung des Gauvereins A in der Saale am 19. April im Weißen Hof zu Halle. Als Delegierte waren anwesend die Herren: Breitschuh, Freymuth, Krefschmar-Deffau, Baumann, Köhling, Ullhe-Röthen, Küpfer-Weinburg, Obermann, Hertwig, Betsche, Demuth, Voigt-Magdeburg, Langrod-Wittenberg, Neubert-Koisch, Neute, Schulze-Burg, Lütze-Weißenfels, Schumann-Zeit, Döring-Eisleben, Rotter, Schulze-Halberstadt, Enoch-Gräfenhainichen, Wels-Aschersleben, Wiltner, Friedrich, Geils, Hofmann, Wäbde, Riebschmann, Pirsch, Schürmer und Winzenz-Halle. Die Versammlung wurde um 11/2 Uhr vom Gauvorsteher Herrn Hammer eröffnet, welcher zunächst die erschienenen Delegierten und Gäste begrüßte und in Halle herzlich willkommen hieß, sei es doch nunmehr in ununterbrochener Reihenfolge das zehnte Mal, wo Halle die Ehre zu teil werde, die Vertreter des Gauvereins in seinen Mauern tagen zu sehen. Auf die demnächst stattfindende Generalversammlung des U. B. und die Tarifrevision sowie das in Kürze bevorstehende 25jährige Jubiläum des Vereins hinweisend, bemerkte Redner, daß das gegenwärtige Jahr ein in der Geschichte unsers Vereins ereignisreiches sei und gedachte hierbei in ehrender Weise der Männer, die bisher für den U. B. und seine humanen Institutionen gewirkt haben, mit dem Wunsche, daß man auch die heutigen Verhandlungen im Geiste dieser Männer führen möge. Am Schlusse seiner Ausführungen gedachte derselbe noch in pietätvollen Worten der dem

Gau im letzten Jahre durch Tod entzogenen Mitglieder: Paul Knobbe- und Paul-Mantei-Halberstadt, Paul Seifert-Aschersleben, Richard Nischan-Deffau sowie des in Leipzig verstorbenen Druckers Richard Herling, der bis vor kurzem dem Bezirksvorstand in Magdeburg als sehr eifriges Mitglied angehörte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Breitschuh-Deffau, zu Schriftführern Köhling, Bauer, Köhling-Halle und Verchenstein-Koisch gewählt. Aus dem Jahresberichte des Gauvorstandes und der Bezirksvorstände sei hervorgehoben, daß man in allen Bezirken die deutsche Gehilfenschaft bewegenden Fragen die größte Aufmerksamkeit zugewendet hat und hauptsächlich mit dem Kardinalpunkte, Verkürzung der Arbeitszeit, sich sehr eingehend beschäftigte. Die Thätigkeit des Gauvorstandes war in Gemeinschaft mit dem Gehilfenvertreter in der Berichtsperiode eine rege; in fast allen Bezirks- und Allgemeinen Versammlungen, die im Gau abgehalten wurden, war derselbe vertreten; z. B. in Weinburg, Halberstadt, Deffau, Magdeburg, Köthen, Gräfenhainichen, Ashersleben usw. Dieser unermüdeten Agitation, an der auch die bezüglichen Bezirksvorstände wesentlichen Anteil nahmen, ist es zu danken, daß der Mitgliederstand seine alte Höhe wieder erreichte, nämlich über 500. Besonders in Magdeburg ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen, dort stieg die Mitgliederzahl von 31 im Vorjahr auf 85. Mit dem Lehrkräftigen liegt es im ganzen Gau, besonders aber im Bezirke Halberstadt noch recht im Argen; es stehen z. B. in Ashersleben 52 Geh. 20 Lehrkr., in Weinburg 32 Geh. 27 Lehrkr., in Halberstadt 40 Geh. 22 Lehrkr. und in Staßfurt 9 Geh. 12 Lehrkr. gegenüber. Das Vorgehen gegen einige dieser Lehrkräftigen hat dem Vereine nicht geringe Opfer gekostet, ohne daß in dieser Beziehung etwas zu erzielen war. Die Kassenverhältnisse im Gau anlangend bilanziert die Z. R. K. mit 1442,95 Mk., die Z. R. K. mit 4373,80 Mk., die Allg. Kasse mit 11016 Mk. Die Gaukasse hatte am Schlusse des IV. Qu. 1890 ein Vermögen von 3117,05 Mk. und die Gau-Sterbekasse ein solches von 6075,99 Mk. Dem Kassierer wurde die von den Revisoren beantragte Entlassung für den von einem gerichtlich vereidigten Bücherrevisor geprüften Kassenabschluß erteilt. Der Gauvorsteher erwähnte noch lobend die seitens der einzelnen Bezirke üblich gewordene Opferwilligkeit für die anderwärts im Auslande befindlich gewesenen Arbeiter. — Ueber die Abänderungsanträge zur Gau-Sterbekasse hatte man sich schon in einer vor Beginn der Delegiertenversammlung stattgefundenen Vorbesprechung geäußert und zwar in wirklich ruhiger und leibenschaftsloser Weise, was um so erfreulicher ist, als über diese Angelegenheit in einigen Bezirken bedauerliche Mißverständnisse zu Tage getreten waren. Zu § 2 Abs. 4 gelangte der Magdeburger Antrag in der beantragten Fassung mit allen gegen zwei Stimmen zur Annahme. Zu Abs. 6 wurde der Antrag Neuhäusensleben wie folgt modifiziert und angenommen: „Chefrauen können sich das Begräbnisgeld für ihre Person nach dem Tode ihres Mannes durch Zahlung von 5 Pf. pro Monat sichern.“ Es war hierbei die Ansicht maßgebend, daß Chefrauen durch die Beiträge ihres Mannes ein Anrecht an die Kasse erhalten haben. Die Anträge von Weißenfels und Halberstadt wurden abgelehnt. Zu § 3 wird Abs. 1 in der von Weißenfels beantragten Fassung angenommen sowie der von Magdeburg beantragte Zusatz: „und sie sich innerhalb 14 Tagen zum Wiedereintritte melden.“ Zu Abs. 2 wird der von Halle beantragte Zusatz: „Arbeitsfähige, Kranke und Arbeitslose sind von diesem Beitrage befreit“ angenommen und dadurch die Kassenführung bedeutend vereinfacht. Zu § 4 gelangt Abs. b) in der von Halberstadt beantragten Abänderung einstimmig zur Annahme. Zu § 5 erhält Abs. 1 den von Weißenfels beantragten Zusatz, wonach die Abhebung des Vereinsvermögens nur von drei Vorstandsmitgliedern erfolgen kann. Zu § 7 erhält der Schlußsatz in Abs. 1 die von Weißenfels beantragte Fassung, wonach bei Auflösung der Kasse das vorhandene Vermögen der Gaukasse zufällt, zur Unterfützung notleidender Mitglieder dieser Kasse. Zurzeit sind Mitglieder erhalten bei Konditionsannahme in Saalgau ein auf die Kasse bezügliches Formular vorgelegt; das neue Statut tritt mit dem nach der Genehmigung durch die Behörde stattfindenden nächsten Monatsersten in Wirksamkeit. — Der Antrag des Vorstandes: „Die von der Gaukasse bisher geleisteten Unterstützungenzuschüsse auf ein weiteres Jahr zu bewilligen“ sowie der damit in Verbindung stehende Antrag Halle werden einstimmig angenommen. Hiernach ist der Zuschuß aus der Gaukasse an zur Unterfützung nach § 1 berechnete Mitglieder bei Inkrafttreten der Beschüsse der Generalversammlung des U. B., welche voraussichtlich eine Erhöhung der Unterstützung mit sich bringen, so zu regeln, daß die Gesamtunterstützung 150 Mk. pro Tag (wie bisher) beträgt; bei Normierung auf diese Höhe durch die Generalversammlung fällt dagegen der Gauzuschuß weg und in diesem Falle wird die Gausteuer um 5 Pf. herabgesetzt. Sollte die bisherige Unterstützungsnorm im Statut des Unter-

stützungsvereins beibehalten werden, so bleibt natürlich der Beschluß über diesen Antrag unberücksichtigt. — Wiewohl bei einer eintägigen Gauberammlung die Zeit zu beschränkt ist, um über alle zur Generalversammlung gestellten Anträge zu verhandeln, besprach man doch in stundenlanger Debatte die wesentlichsten der in Betracht kommenden Anträge sehr eingehend und gab so den unsern Gau auf der Generalversammlung vertretenen Delegierten Gelegenheit, sich über die Stimmung im Gau genau zu unterrichten. Im allgemeinen erklärte sich die Versammlung gegen jede Steuererhöhung und gab insolge dessen auf Anregung Pirschs dem Antrage Würzburg: „Die Karenzzeit für Orts- und Reiseunterstützung ist zu kürzen, dagegen die Unterstützung sowohl am Orte wie auf der Reise zu erhöhen, jedoch nur in dem Maßstabe, daß eine Erhöhung der Beiträge nicht erforderlich ist“, ihre Zustimmung. Einer Erhöhung der Unterstützung für Gemahregelie stimmte man mit großer Majorität zu. Für Errichtung einer Zentral-Witwenkasse fand sich in der Versammlung keinerlei Fürsprache, man war einstimmig gegen eine solche. Bezüglich der Z. R. K. war man geteilter Meinung. Ein Teil der Delegierten stimmte dem von Breitschuh warm befürworteten Deffauer Antrag, ein den Beitragsjahre entsprechendes abgestuftes Sterbegeld einzuführen, zu, mit dem Hinweise, daß bei dem jetzigen finanziellen Stande der Kasse Mitglieder, die bereits eine Reihe von Jahren gesteuert haben, sehr wohl ein größeres Sterbegeld erhalten könnten und die Kasse dabei auch in Zukunft lebensfähig bleibe. Anderen war der Stuttgarter Antrag, die Invalidentasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln, sympathisch. Es sei dies nur noch eine Frage der Zeit, ferner sei auch in Betracht zu ziehen, daß man dann die bei einer Bewegung indifferenten Mitglieder leicht abschütteln könne. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Deffauer Antrags mit 16 gegen 14 Stimmen; über den Stuttgarter Antrag wurde nicht abgestimmt, man sprach sich schließlich für Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus, den Delegierten in dieser Beziehung freie Hand lassend. Herr Hammer erwähnte hierbei, daß in Fällen, wo Mitglieder aus der Z. R. K. ausgetreten seien, den Betreffenden aus der Invalidentasse ein Sterbegeld geleistet worden sei und wünscht die zu wählenden Delegierten in diesem Sinne beauftragt zu sein, was auch Zustimmung findet. Der Errichtung von Arbeitsnachweiskassen stimmte man zu, während über die Aufhebung des Reisezweiges die Ansichten geteilt waren. Mit großer Majorität war man für Obligatorisierung des Corr. Man war ferner einstimmig für Beibehaltung der jetzigen statutarischen Aufnahmebedingungen und konnte sich für Aufnahme der Hilfsarbeiter, die nur für die größeren Druckorte in Betracht käme, nicht erwärmen. Im übrigen wurde den Delegierten freie Hand gelassen. Während dieser Verhandlungen wurde ein Begrüßungstelegramm an die in Düsseldorf zum Westalentage versammelten Kollegen abgeschickt. — Beim nächsten Punkte der Tagesordnung: Besprechung über den Tarif, gab unser Gehilfenvertreter Herr Pirsch in beredter und klarer Weise ein Bild über die im letzten Jahre geschehenen Vorkommnisse auf diesem Gebiet. Auf die Tarifrevision hinweisend, zu welcher von Gehilfenseite der Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden gestellt wurde, wünschte Redner die Meinung der Delegierten darüber zu hören, ob man in den einzelnen Bezirken eine Verkürzung der Arbeitszeit für notwendig erachte und mit der Stellung dieses Antrages voll und ganz einverstanden sei. Die hierauf abgegebenen Erklärungen der Vertreter der Bezirke von Halle, Magdeburg, Deffau, Weißenfels, Halberstadt und Burg bekunden, daß man allerwärts für Verkürzung der Arbeitszeit ist und daß man, trotzdem in einigen Orten der Verwirklichung dieses Zieles große Schwierigkeiten entgegenstehen, gegebenenfalls bereit sein wird, dieser Forderung nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Die damit für unsern Gau konstatierte Einmütigkeit in dieser die gesamte Gehilfenschaft bewegenden Forderung wurde in der Versammlung mit lebhafter Befriedigung aufgenommen, worauf Herr Pirsch den Anwesenden anheim gab, nunmehr in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß jeder mit der Regelung seiner persönlichen Angelegenheiten beginne, um bei eintretendem Kampfe völlig gerüstet zu sein. — Bezüglich des Thüringertages, zu dem die Vorbereitungen schon im vollen Gange sind, war man allseitig für Abhaltung eines solchen und zwar am 31. Mai in Halle, welches wegen seiner zentralen Lage als hierzu am geeignetsten angesehen wurde. Man gab sich der Hoffnung hin, an diesem Tage möglichst alle Kollegen des IV. Tarifjahres in Halle versammelt zu sehen; gilt es doch gelegentlich dieser Zusammenkunft die von Prinzipalsseite aufgestellte Behauptung zu widerlegen, der U. B. sei im 4. Kreise nicht vertreten. Es möge daher jeder Kollege sein Erscheinen an diesem Tag als Ehrenpflicht ansehen. — Die Aufstellung von Kandidaten, welche den Saalgau zur Generalversammlung vertreten sollen, wird durch die Wahl der Herren Lütze-Weißenfels, Freymuth-Deffau,

Pirschky und Schirmer-Halle erledigt, nachdem verschiedene andere, unter diesen auch Herr Hammer, eine Kandidatur abgelehnt hatten und ein Antrag, diesen Punkt hinter Punkt 12 (Wahl des Gauvorstandes) zurückzustellen, abgelehnt war. — Der Antrag zur Gaufasse wird für das neue Verwaltungsjahr in der bisherigen Höhe, 15 Pf. pro Woche, belassen. Der Antrag Burg: Dem § 16 des Gaureglementes hinzuzufügen: „Der Gauvorstand hat, sobald eine Beitragserhöhung zur Gaufasse auf dem Goutage nicht festgesetzt worden ist, vor jeder geplanten Beitragserhöhung eine Urabstimmung mittels Stimmzettel unter den Mitgliedern des Gaus über die Erhöhung des Beitrags zu veranlassen“, gelangt einstimmig zur Annahme und dadurch wird eine bisher im Gaustatut befindliche Lücke beseitigt. Die Entziehung dieses Antrags ist auf die letzte Beitragserhöhung zur Gaufasse zurückzuführen, welche der Gauvorstand Ende Dezember vorigen Jahres ins Werk setzte und von einer Urabstimmung abzugehen glaubte, da die überwiegende Mehrheit des Gaus dieser Erhöhung zugestimmt hatte. — Wahl des Gauvorstandes und des Verwalters der Z. N. R. resp. Aufstellung von Kandidaten. Herr Hammer, welcher das Amt eines Gauvorstehers seit fast 11 Jahren verwaltete und für das ihm während dieser Zeit bewiesene Vertrauen dankte, erklärte, daß er eine Wiederwahl entschieden ablehne, hierauf wurde Herr Pirschky vorgeschlagen, welcher aber im Hinblick auf sein Amt als Geschäftsvertreter, dem er seine ganze Kraft widme, ebenfalls dankend ablehnte. Von den Galleschen Delegierten brachte man insolge dessen noch die Herren Schirmer und Kiebschmann empfehlend in Vorschlag, was auch die Zustimmung der Anwesenden fand, da beide Kollegen schon in verschiedenen Vereinstämmen ihre Befähigung zeigten und sich in der langjährigen Verwaltung dieser Ämter allgemeines Vertrauen erworben haben. Als Kassierer brachte man wieder den bisherigen gewissenhaften Verwalter dieses Postens, Jul. Thomas, und als Schriftführer Rich. Bauer in Vorschlag. — Die Remunerationen für den Gauvorstand und die Bezirksvorstände wurden in der bisherigen Höhe belassen, ein Antrag, die Bezirke Halberstadt und Magdeburg in Bezug auf Remuneration gleichzustellen, wurde nach kurzer Debatte abgelehnt resp. für nächstes Jahr zurückgestellt. Ein von Schirmer gestellter Antrag: „Dem Geschäftsvertreter für dieses Jahr, rückbezüglich des Vorjahres, aus der Gaufasse eine Remuneration von 25 Mk. zu bewilligen“, gelangte einstimmig zur Annahme. — Das Paquantum für den Vorstand, zum Zweck außerordentlicher Unterstützungen im nächsten Jahre wurde in der bisherigen Höhe (500 Mk.) belassen. — Besprechung event. Beschlußfassung über weitere Vereinsangelegenheiten. Herr Enoch, auf den im Ortsvereine Gräfenhainichen üblichen großen Mitgliederwechsel und die dadurch hervorgerufenen größeren Ausgaben für Porti hinweisend, beantragte, für diesen Ort die Porti von der Gesamteinnahme aus der Gaufasse in Abzug zu bringen, was mit großer Majorität abgelehnt wurde. Herr Pirschky brachte die für unsern Gau in Aussicht genommene Statistik in Erwähnung und bat dafür Sorge zu tragen, daß die demnächst den Mitgliedern zugehenden diesbezüglichen Formulare recht gewissenhaft ausgefüllt werden. — Es wurden hierauf für das langjährige Mitglied Frasthy in Halberstadt, welches demnächst sein 50jähriges Berufsjubiläum feiert, die Mittel zu seinem Ehrengeschenke dem Ermessen des Gauvorstandes überlassen; ferner wurde auch auf mehrfache Anregung hin Herrn Hammer in Anerkennung der Verdienste, die derselbe sich als Gauvorsteher usw. um den Saalgau erworben hat, ein Ehrengeschenk aus der Gaufasse bewilligt. — Schließlich brachte noch Herr Döring eine auf die Leipziger Verhältnisse bezügliche Angelegenheit zur Sprache, die am besten hier unerwähnt bleiben mag. — Nach einem kurzen Rückblick über die gepflogenen Verhandlungen schloß der Vorsitzende unter Worten des Dankes für das ihm bisher bewiesene Vertrauen mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf den U. V. D. D. 8 Uhr abends die Delegiertenversammlung.

G. Leipzig, 14. Mai. Seit Jahren ist wohl keine Versammlung mit solcher Spannung hier erwartet worden, wie die heut Abend in den Sälen der Flora abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung. Ursprünglich auf einen Tag früher, für Mittwoch, angelegt, wurde dieselbe wegen der erwarteten Rückkunft der nach Wien zur Information über die dortige Lage abgeschickten Herren Niesel und Schöpfers um vierundzwanzig Stunden verschoben. Nunmehr dieselben nachmittags angelangt waren, sollten die Kollegen den Bericht entgegennehmen und über die Stellung zu dem Wiener Streik entscheiden. Die Flora war dichtgedrängt besetzt, über 1200 mochte die Zahl der zum großen Teile während der ganzen Versammlung stehenden Anwesenden betragen und viele mußten wegen der Ueberfüllung des Saales umkehren. Die Verhandlungen nahmen einen bewegten Verlauf. Als der Vorsitzende Schöpfers dieselben eröffnete, verwandelte sich mit Präzision das gedämpfte Geräusch des privaten

Meinungsaustausches in äußerste Stille, die abgelesen von den Willens- usw. Aeußerungen der Versammelten bis zum Schluß andauerte. Unter den Geschäftlichen Mitteilungen wurde das in einigen Geschäftsnachrichten nach Feierabend gepflegte Korrekturlesen von Gehilfen verurteilend zur Kenntnis gebracht, das bereits zum Teile seitens der Gehilfenbehörden abgeschafft worden sei und noch vollends werden würde. In einer Druckerei wurde die unartimäßige Mittagspause geordnet. Dann machte der Vorsitzende von der Konferenz der Schriftsetzer zu Pfingsten in Berlin Mitteilung, zu welcher hierorts die Herren Vererfrongel und Schumann delegiert werden, ganz besonders wurde aber auf die bevorstehende Urabstimmung über die Revision des Tarifs verwiesen, bei welcher die Kollegen aufgefordert wurden, einmütig im Sinne der Beschlüsse aller vorhergegangenen Versammlungen zu stimmen. — Es begann Punkt 2: Der Vorstand der Wiener Kollegen. Herr Schöpfers berichtete über seine in Wien empfangenen Eindrücke. Als die Zeitungsnachrichten über den Wiener Streik eingingen, wollte hier niemand daran glauben, weil doch vorausgesetzt werden konnte, daß die österreichischen Kollegen ihre Angelegenheiten seinerzeit gemeinsam mit denen der deutschen erledigen würden. Die unliebsamen Zweifel und ungenügenden Berichte verlangten dringend Klärung, welche jetzt allerdings schon durch den Corr. gebracht worden sei, dessen Nachrichten bestätigt werden müßten. In Wien herrsche eine Begeisterung, die unbeschreiblich sei. Die zuerst 1500 Ausstehenden stiegen schnell auf 3000, von denen 1800 Gehilfen und 1200 Hilfsarbeiter. Nur zwei Zeitungspersonale sind den Wertpersonalen zu Hilfe gekommen, die von Bergmann, den Erfolg kennen unsere Leser. In der Aktiengesellschaft Steyerndruck hatten die Zeitungsetzer auch das Versprechen gegeben zu handeln, wie es deren engere Kollegen bei Bergmann gethan: doch sie haben bisher ihr Wort nicht gehalten. Am Dienstag sei in Wien die erste, am Mittwoch die zweite Sendung von Stereotypplatten per Möbelwagen zur Bahn nach Deutschland befördert worden, um dafelbst gedruckt zu werden, deshalb wäre das ungetestete Augenmerk darauf zu richten, daß unerseits keine Streikarbeiten geliefert werden. In Leipzig wäre bereits die Wiener Mode aufgetaucht zur Herstellung, letztere indes verweigert worden. (Soeben geht uns die Mitteilung aus Altenburg zu, daß der Druck der Wiener Mode leider in der dortigen Hochdruckerei (Stephan Geibel & Co.) ausgeführt wird. Red.) Hätten die Wiener Kollegen, von unserer deutschen Situation aus gesehen, die Bewegung auch ungezügelt begonnen, so müßte trotzdem nunmehr mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, daß ihnen der Sieg zufalle. Kollege Kiesel fügte diesen Ausführungen folgendes hinzu: Der Wiener Streik mußte von Beginn an wegen seiner noch nicht absehbaren Einwirkung auf unsere Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit mit gemäßigten Gefühlen aufgenommen werden. Das Sein und Nichtsein der deutschen Bewegung könnte nun von diesem Streik abhängen. In Wien überschreite aber die Kampfesfreudigkeit alle Grenzen. Auch die Schriftsetzer hielten sich vorzüglich. Dennoch war Redner der Meinung, daß die Wiener Kollegen den Zustand nicht allzu lange ausdehnen möchten, ihm lieber früher einen ehrenvollen Abschluß sichern sollen. Es sei zu bedenken, welche Summen die große Zahl der Ausgetretenen beanspruche und daß die Klassen der deutschen Kollegen, für das eigne große Ziel angesammelt, hierdurch bedeutlich geschwächt werden müßten. Alles dieses sei den Wiener Kollegen vorgehalten worden und dieselben hätten auch erklärt, daß sie den Schritt nicht gethan haben würden, wenn sie von dem Stand in Deutschland unterrichtet gewesen wären. Es sei unbegreiflich, daß eine solche Unkenntnis in Wien herrsche, obgleich der Corr., welcher doch dort auch gelesen werde, seit Jahr und Tag in jeder Nummer die diesseits bevorstehende Aktion besprochen habe. Im höchsten Grade bedauerlich bezeichnete Redner das Verhalten der Zeitungsetzer, auch seien die Ausständigen darüber so entrüstet, daß sie sogar auf jede materielle Hilfe von dieser Seite verzichten wollten. Schließlich empfahl Herr Kiesel, die Kollegen Wiens so lange materiell zu unterstützen, wie die Aussicht auf Erfolg vorhanden. Leipzig werde seine Schuldigkeit thun wie früher, wo es wöchentlich Tausende nach Wien gesandt. Daher sollten unverzüglich die Abwendung einer Summe und ferner — damit unsere Klassen im Stande bleiben — eine freiwillige Steuer in Angriff genommen werden. Das Wort ergreift nun Kollege Czermak aus Wien. Derselbe war dafelbst abgereist, ehe man hierorts von dessen Herkunft erfuhr und dort von der Delegation aus Leipzig. Demnach hatte eine Kreuzung stattgefunden. Herr Czermak will mitteilen, wie man in Wien die Angelegenheit betrachte; man würde daraus erkennen, daß ein Vorwurf, als hätten die Wiener Kollegen ohne Rücksicht auf andere operiert, nicht erhoben werden könne. Vor der Feier des 1. Mai hatten sich die Prinzipale, entgegen ihrer Haltung im Vorjahre, wo sie den Tag freigaben, auf Grund eines geheimen Zirkulars verständigt, die Bitte der Gehilfen um Freigabe des Tages abzuschlagen. Dennoch wären nur

wenige Prinzipale dem nachgekommen. Die Absicht lag vor, und sie wurde u. a. durch die Aussperrungen wegen der Maifeier bemessen, die Tariffrage der Gehilfen vor der auch in Wien beantragten Tarifrevision zu sprengen. Es drängte sich den Kollegen die Frage auf: sollen sie die ihnen zugedachten Opfer für Maßregelungen tragen bis Ende d. J. oder der Prinzipalskoalition sofort begegnen. Ersteres sei bei den traurigen Lohn- und Feuerungsverhältnissen Wiens nicht angängig gewesen, da den Kollegen das fortwährende Steuern unmöglich. Sonach blieb nur letzteres übrig. Es entstanden die drei Forderungen, wegen denen der Zustand herrscht. Die betreffende hierüber beschließende Versammlung sei nichts weniger als lebensfähig verlaufen, mit falter Ruhe wurde von den Geschäftsleitern das Für und Wider dargelegt und auf die Verantwortung hingewiesen, die ein jeder bei Abgabe seiner Stimme übernehme. Und obwohl Kollegen, auf deren Wort sonst etwas gegeben werde, von dem Streik abtraten, habe doch die Versammlung mit  $\frac{1}{2}$ -Majorität die Forderungen aufgestellt und den Streik in Aussicht genommen, der denn auch ausbrach. Auf die Zeitungspersonale wurde von vornherein nicht gerechnet, man war sich ihrer Ablehnung bewußt. Die zwei besten Zeitungspersonale (Bergmann) seien trotzdem, wie Redner ihnen zur Ehre konstatiert, eingetreten. Wenn die Einigkeit der Wertarbeiter bestehen bliebe, so würden sie auch ohne die Zeitungen einen Erfolg erzielen. Zur Aufrechterhaltung des Zustandes müßten sich nun die Wiener um Unterstützung nach Deutschland wenden. Sie bitten nicht und wissen, daß dies auch niemand verlangt. In Wien werde man, wenn es möglich sei, den Kampf zur gegebenen Zeit abzuschließen sich bestreben, um später mit Deutschland zu geben. Herr Czermak erkennt noch an, daß die Maschinenmeister, viel stärker als früher, sich den Setzern angeschlossen und rühmt insbesondere das bewundernswerte und selbstlose Verhalten der Hilfsarbeiterinnen. Es sei gewiß, daß die im Kampfe Befindlichen unverbrüchlich die kollegiale Ehre im Auge behalten werden. (Lebhafte Beifall.) Kollege Eichler meint, daß der Sieg Wiens unserer Sache einen Rückhalt, die Niederlage Wiens ihr einen Aufschub bereiten würde. Das würde überall begriffen. Schon hätte das Personal von Fischer & Wittig die dort zur Herstellung unterbreitete Wiener Mode einstimmig abgelehnt. (Lauter allgemeiner Beifall.) Auch in Sachsen in Oesterreich-Sachsen wurde ein gleiches gethan. Überall müsse man solches Ansehen entschieden zurückweisen. Ferner müßten wir nun an die materielle Unterstützung gehen. Redner beantragt die Abwendung von 1000 Mk. aus der Tariffrage. (Stürmische Zurufe: Zu wenig! 3000! 5000!) Man könne ja bald darauf eine weitere Summe senden. Doch wie man wolle. Vor allem sei nicht zu vergehen, jede Streikarbeit abzulehnen, da sonst unsre materielle Hilfe unnütz wäre. (Der Antrag Eichler auf Abwendung von 1000 Mk. findet, zur Unterstützung gestellt, keine Stimme.) Kollege v. Warm stellt, bevor ein Redner die Wiener Maifeier und auch Erparnisrückichten unter Beifall die Delegation nach Wien bemängelt, in Betreff deren auf Einwendung des Vorsitzenden die Versammlung zustimmt, daß darüber ev. in einer nächsten Versammlung zu sprechen wäre, folgenden Antrag: „Die heutige Allgem. Buchdrucker-Versammlung erklärt sich nach dem Gehörten voll und ganz mit den im Zustande befindlichen Wiener Kollegen einverstanden und will sie nach besten Kräften unterstützen, so zwar, daß 1) sofort eine freiwillige Extrasteuer von 1 Mk. pro Woche nur für die Wiener Kollegen erhoben wird; 2) diese Extrasteuer wird event. auf drei Wochen ausgedehnt; 3) die Wiener Kollegen erhalten durch ihren heutigen Vertreter sofort einen für Leipziger Verhältnisse passenden Vorschuß. 4) Während der Dauer der jetzigen Extrasteuer von 1 Mk. fällt die jetzige Tarifsteuer fort.“ Kollege Lautenbach beantragt, Herrn Czermak sofort 5000 Mk. für die Wiener Kollegen mitzugeben, was Herr Braun unterstützt. Bei der Abstimmung wird die Summe von 1000 und 3000 Mk. abgelehnt und die von 5000 Mk. gegen eine Stimme bewilligt; desgleichen wird Antrag v. Warm 1) und 2) angenommen, 4) abgelehnt, die regelmäßige Tarifsteuer von 25 Pf. wird also neben der Extrasteuer von 1 Mk. (erstmalig Sonnabend 16. d.) fortgerufen. Der Vorsitzende gibt im Schlußworte dieses Punktes dem Wunsch Ausdruck, daß es den Kollegen Wiens vergönnt sein möge, bald als Sieger an die Arbeit zurückzukehren. Kollege Czermak dankt für die gezeigte Sympathie im Namen der Ausständigen mit dem Hinweise, daß er gewußt habe, der Bitten hierfür bedürfte es nicht. Wiens Kollegen würden im umgekehrten Falle die gleiche Solidarität beweisen. (Beifall.) — Wir haben über vorstehenden Punkt im Allgemeininteresse schnell und ausführlich berichtet und müssen uns nun, da der Abschluß der Nummer drängt, mit den anderen Punkten kurz fassen. Punkt 3: Die Nichteinhaltung des Tarifs seitens verschiedener Buchdruckereien und unsre Stellung dazu bestand zunächst in der Besprechung der letzten Lehrjahrsstatistik. Hiernach sind mit vergangenem Ostern in Leipzig

48 Sezer-, 11 Drucker- und 9 Gießerlehrlinge mehr eingestuft worden als der Tarif gestattet. Man ist davon überzeugt, daß dies einen Teil des schon früher entworfenen Planes der Masseneinstellung von Lehrlingen bedeutet. Die Absicht ginge dahin, zur Zeit der Tarifrevision möglichst viel angeleitete Lehrlinge zu besitzen. Unter den Firmen, welche mehr Lehrlinge einstellten als die Stala erlaubt, befindet sich diejenige des Vorsitzenden der Deutschen Tarifkommission, Herrn Klitzhardt, außerdem sind unter ihnen drei Prinzipalsmitglieder des Schiedsgerichts. Das letztere trankt an permanenter Verschleppung der Klagefachen. Drei von den Gehilfen beantragte Sitzungen kamen nicht zu Stande, weil die Prinzipalsmitglieder „keine Zeit“ fanden, und es ist notorisch, daß einige davon ihren Zeitmangel schon mit den notwendig zu frequentierenden Stat- oder Regelabenden motivierten. Diese unerquicklichen Verhältnisse werden mit der gehörigen Schärfe kritisiert. Der Gehilfenschaft reize, wenn sie von Woche zu Woche hingehalten werde, endlich die Geduld. Die wenige freie Zeit, welche die Gehilfenmitglieder besitzen und dem Schiedsgericht opfert, sei kostbarer als die der Prinzipale. Die um ihr Recht klagenden Gehilfen hätten ein Anrecht auf raschen Entscheld, und wenn das Schiedsgericht, überhaupt ein Bleigewicht an den Füßen der Gehilfen, derartig funktioniere, so wäre es abzuschaffen. Unter Anerkennung dieser Ausführungen sieht die Versammlung dennoch von einem ihr vorgelegten Antrage, die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts zurückzuziehen, ab, will vielmehr vorderhand den Prinzipalverein auffordern, andere, pünktlichere Mitglieder und solche, welche den Tarif auch in Bezug der Lehrlingsstala einhalten, in dasselbe zu senden, ebenso wie von Herrn Klitzhardt verlangt wird, daß er den Tarif einhalte oder sein Amt niederlege. In Bezug aller gegen den Tarif verstößenden Firmen wird protestiert und den Kollegen empfohlen, auf Wandlung zu dringen. Sollten diese Mittel nichts fruchten, so behält sich die Gehilfenschaft weitere Maßnahmen vor. Folgende Resolution wird daher angenommen: „Die am 14. d. M. tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung protestiert entschieden gegen die tarifwidrigen Verhältnisse in verschiedenen hiesigen Druckereien und beauftragt die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts, die nötigen Schritte auf Grund des Tarifs mit dem Prinzipalverein einzuleiten.“ Beim letzten Punkte: Festsetzung einer Remuneration für den Gehilfenvertreter, wurde folgender Antrag gutgeheßen: „Stelle den Antrag, daß Leipzig 100 Mk. bewilligt und außerdem die anderen Orte im Preis auch herangezogen werden.“ Die einjährige Thätigkeit des Vertreters wurde verschiedentlich in ihrer Veranschaulichung an Arbeit, Zeit und materiellen Opfern in der jetzigen Bewegung anerkannt und da dieselbe ausgeübt wurde im Interesse nicht nur Leipzigs, sondern vielfach des ganzen IX. Kreises, so glaubte man, daß auch die anderen wenigstens größeren Orte gern bereit sein werden zu einer Entschädigung. — Zur Verlesung kam sodann ein Brief des Vorstandes der hiesigen Kasse der Nichtmitglieder, welcher die von der Tarifkommission verlangten Auskünfte für die Statistik, entgegen seiner früheren Praxis, verweigerte. Dies Gebahren wird mit Nichtachtung gestraft, nur daß man es den Mitgliedern dieser Kasse anheimstelle, ihrem Vorstande die zweckentsprechenden Aufklärungen über korrektes Benehmen zu geben. — Eine weitere sehr unliebsame Angelegenheit wurde bis nach abgeschlossener Untersuchung vertagt. Hierauf wurde nach betriebe dreistündiger Dauer die denkwürdige Versammlung geschlossener, deren Geist überwältigend war und die Prinzipalität warnen mag vor gefährlichen Zumutungen.

§ **Offenbach a. M.** Die am 4. Mai d. J. abgehaltene Allgemeine Schriftgießerversammlung hatte sich mit der Wahl eines Delegierten zur Konferenz nach Berlin zu beschäftigen. Es kamen drei Kandidaten in Vorschlag: Th. Gernet, J. Schmidt und Rodenbach. Letzterer lehnte ab, da vor einigen Tagen in einer der größten Dfzinen die Ansicht laut wurde, ein Mitglied des U. B. D. B. könne die Interessen der Allgemeinheit für hier (Offenbach) nicht so vertreten (!) als jemand, der außer halb des U. B. D. B. sei. Diesem Wunsch entsprechend verzichtete Rodenbach für die Ehre der diesmaligen Vertretung zu gunsten des Herrn Peter Schmidt, der mithin mit großer Majorität gewählt wurde. Bezüglich der Stellung für den Vertreter gingen aus der Versammlung Vorschläge hervor, dahin zu wirken, daß womöglich bis zum 1. Januar 1892 gemeinschaftlich mit allen graphischen Gewerben, soweit sich solche beteiligen, die neunstündige Arbeitszeit eingeführt werde, jedoch ohne eine Reduzierung des ge-

wissen Geldes durch Stundenrechnung herbeizuführen. Dies zu bewilligen, könnten unsere Prinzipale um so weniger Bedenken haben, als schon die sogenannte englische Arbeitszeit hier und in Frankfurt teilweise nur 9½ Stunden betrage. Ein Redner kritisierte scharf das freiwillige Ueberarbeiten. Auch das Lehrlingswesen soll hauptsächlich bei der Besprechung in Betracht gezogen werden. Ein anderer Redner weist nach, daß seit dem verstorbenen Delegiertentage die Lehrlingszahl gestiegen, damals standen 8 Lehrlinge 49 Gehilfen, jetzt 19 Lehrlinge 38 Gehilfen gegenüber; hierin müsse Nebelur geschaffen werden, wenn die Gehilfen durch die billigen Arbeitskräfte nicht ganz überflüssig gemacht werden wollen, wozu die maschinelle Technik in unsern Gewerbe den Herren Prinzipalen Vorteil biete. Von einer Aussprache über Einführung des Normaltarifs sah man ab, da diese Frage durch die Verkürzung der Arbeitszeit in den Hintergrund treten müßte. Dagegen werde in Zukunft die veraltete Methode des Abzuges von zehn Prozent bei Lagerstücken, der nur noch in einzelnen Orten resp. Gießereien ausgeübt wird, aus allen Tarifen verschwinden müssen. Möge man nur hierbei nicht vergessen, daß zur Abschaffung von Uebeln und Durchführung aller berechtigten Forderungen Einigkeit und — Geld gehört. Darum, wer da will, daß es besser werde, gehe mit der Gesamtorganschaft — und schließe sich ohne langes Bestimmen dem U. B. D. B. an.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Am 9. Mai nahm die Danziger Kollegenschaft von ihrem Mitgliede, dem Gauvorsteher Reinhold Brauch, Abschied. Kollege Gaebel überreichte demselben mit kurzen herzlichen Worten als Anerkennung für seine dem Vereine geleisteten Dienste eine prachtvolle Remontratur mit der Inschrift: „Von den Getreuen der Mitgliedschaft Danzig.“ Nach kurzen Dankesworten des Gezeierten begann die Libelitas und dauerte wie üblich bis zum frühen Morgen. Möge es Herrn Brauch in seinem neuen Wirkungskreise wohl ergehen und dem westpreussischen Gau es gelingen, an dessen Stelle einen gleich pflichtgetreuen Kollegen zu gewinnen.

Die Frankenstein-Münsterberger Zeitung ist von Herrn Franz Huch nebst Drucker zurückgekauft worden. Der neue Besitzer Paul Franke hat gefunden, daß er den „Arbeiten, Gefahren und Aufregungen“, wie sie ein politisches Zeitungsunternehmen mit sich bringt, auf die Dauer nicht gewachsen sei.

### Presse und Literatur.

Der Redakteur Stengele von der Nordd. Volkszeitung in Hamburg, in erster Instanz wegen Beleidigung eines Schlächtermessers in Kiel zu zehn Tagen Gefängnis und 1000 Mk. Buße verurteilt, hatte das Glück, in der Berufungsinstanz die zehn Tage in 100 Mk. umgewandelt zu sehen, auch wurden die 1000 Mark, welche der Kläger erhalten sollte, gestrichen.

Die Thüringer Tribüne hat das Proletarierlied abgedruckt. Darin wurde eine Anreizung gegenwärtiger Volksklassen zu Gewaltthätigkeiten gegeneinander getrieben und der Redakteur Karl Schulze in Erfurt zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der frühere Redakteur desselben Blattes, Wehder aus Sonneberg, hatte das Urteil gegen Schulze wegen eines Oftergebildes abgedruckt und damit das Gedicht selbst noch einmal. Es waren ihm drei Wochen Gefängnis zugedacht, der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung.

### Arbeiterbewegungen.

Die Berliner Bäckermeister wurden bei dem Handelsminister vorstellig wegen gesetzlicher Einschränkung der Sonntagsarbeit, sie beschließen einen Niedergang ihres Gewerbes. Der Minister scheint unsrer Ansicht, daß nach wie vor fortgeheßen wird, gleichviel ob die betr. Barkware an Sonn- oder an Wochentagen hergestellt ist, gewesen zu sein.

Wer einem während des Streiks fortarbeitenden oder wieder anfangenden Kameraden Streikbrecher nennt, der begeht eine schwere Beleidigung nach Ansicht eines Hamburger Schöffengerichts. Zwei Maurer wurden dieserhalb zu je 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Es wurde in dem Vorurde eine Vergewaltigung, ein Zwang auf die Beschluß- und Willensfreiheit erblickt. Wer von einer eingegangenen Verbindlichkeit zurücktritt, der soll nach § 153 der O.-D. nicht daran gehindert werden, aber er hat den freiwillig eingegangenen Vertrag gebrochen und es ist föhlich nicht einzusehen, warum man ihm das nicht sagen soll, das Kind beim Namen nennen dürfen, zumal dieser Name lediglich eine Thatsache bezeichnet.

In Böhmen sieht es hinsichtlich der Arbeiterbewegung fast ebenso aus wie in Belgien. In einer Reihe von Zechen wird heute gestreikt, morgen wieder angefangen, um bald darauf von neuem in den Streik einzutreten. Heraus kommt für die Arbeiter dabei nichts, vielleicht läßt aber diese fortwährende Beunruhigung auf die Unternehmer einen Druck aus, der sie zur Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter bei Feststellung der Arbeitsbedingungen veranlaßt. Wenn man freilich sieht, wie beispielsweise unsere Druckunternehmer derartige Abmachungen verfehen, so ist dazu wenig Hoffnung vorhanden. — Die von der Schmittschen Baumwollspinnerei in Jenthal bei Reichendach seit Anfang April streikenden 600 Arbeiter — die Veranlassung war die Maßregelung eines Spinners — nahmen am 6. Mai die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Aus Belgien gehen die Nachrichten so durcheinander, daß an eine verständliche Berichterstattung nicht zu denken ist. In Lüttich wird die Zahl der Streikenden noch auf etwa 13000 angegeben, dagegen streiken jetzt in Brüssel auch 3000 Metallarbeiter. In den übrigen Kohlengebieten ist der Streik ein mehr allgemeiner.

In Como, Italien, ist ein allgemeiner Ausstand der Seidenweber ausgebrochen.

### Berichtendes.

In London hat sich ein Verein gegen die Einwanderung mittelloser Arbeiter gebildet. Aus Hamburg kamen im vorigen Jahr allein rund 4000 Ausländer, darunter 3200 mittellose, in London an; in der zweiten Hälfte des Jahres insgesamt 13000.

### Gefahren.

In Braunschweig am 29. April der Drucker (Invalide) Fritz Thies, 46 Jahre alt — Darmschwär. In Freiburg i. B. am 12. Mai der Sezer Ludwig Müller von da, 23 Jahre alt — Lungenentzündung.

### Briefkasten.

Sch. in Hagenau: Nur 30 Pf. erhalten. — J. in Köln: Unter Nachnahme wird nicht verlangt. Bitten um Einsetzen des Betrags 11,60 Mk.

Die Festnummer kommt am 19. Mai ab hier zur Verwendung. Noch aussehende Beträge erbitten umgehend einzulenden; in Berlin und Hamburg können dieselben am Platze gezahlt werden, wo auch die Auslieferung erfolgt.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 20. Mai 1891, abends präzis 9 Uhr: Mitgliederversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des U. B. D. B. (Verwaltungsstelle Berlin) in Dridels Salon, Sebastiansstraße 39. T.-D.: 1. Aufstellung von 11 Delegierten zur Generalversammlung der J. R. K. 2. Berichtendes. — Hierauf: Vereinsversammlung. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Geldebewilligung. 4. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von vier Beisitzern zum Hauptvorstande. 5. Fragelasten. — Die Präsenzliste wird verlesen.

— Resultat der Delegiertenwahl zur Generalversammlung: Eingegangen 2240 Stimmzettel, davon ungültig 94, weiß 31, bleiben 2115 gültige Stimmzettel. Stimmen erhielten als Delegierte: Giesecke 1962, Bester 1942, Massini 1869, Jung 1857, Faber 1846, Stewert 1846, Reismann 1831, Schmitt 1793, Dolinski 1712, Küste 1609, Silberberg 1473; zerplittert 3525; als Ersatzmänner: Tübbecke 1387, Stöbel 1256, Schubert 1239, Teske 1104; zerplittert 3386.

— Billets à 50 Pf. zur Vorstellung in der „Urania“ am 31. Mai sind noch bei Herrn Stolle zu haben.

— Den Mitgliedern zur Mitteilung, daß die Bibliothek jeden Mittwoch geöffnet ist. Die Leser werden ersucht, pünktlich den Bücherwechsel zu vollziehen.

— Die Ausgabe der Jubiläumssfest-Nummer des Corr. erfolgt für sämtliche Berliner Besteller vom 20. Mai ab auf dem Bureau, Drankensstraße 126, durch den Vorsitzenden Herrn Philipp Schmitt und zwar in den Sprechstunden von 10 bis 2 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Die öffentliche Auszählung der Stimmzettel zur Wahl von Delegierten zur Generalversammlung

des U. B. D. B. und der J. K. K. findet Mittwoch den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt.  
**Gau Posen.** Der Seher Karl Jurisch (Posen 360) wolle seine Adresse angeben an R. Lewandowski, Posen, Kleine Gerberstraße 8.  
**Westpreußen.** Infolge Abreise des bisherigen Gauvorsitzenden R. Brauch werden bis zur Neuwahl des Vorstandes die geschäftlichen Angelegenheiten durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Herrn Lemke (Danzig, Vorstädt. Graben 69, II) erledigt werden. Briefe und Anfragen sind vom heutigen Tag ab an den Obengenannten zu richten.

**Bezirk Braunschweig.** Zu Delegierten des Bezirks Braunschweig für den am 30. und 31. Mai zu Hannover stattfindenden Gantag des Gauess Hannover sind gewählt: Aug. Meyer, Aug. Kismus, E. Gordian, Aug. Günther-Braunschweig und Herrn. Krüger-Wolfenbüttel.

**Bezirk Siegnitz.** Die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung findet Sonntag den 7. Juni in Bunzlau im Saale des Deon statt; Beginn derselben 11 Uhr vormittags. Vorläufige Tagesordnung: Situationsbericht aus dem Bezirke; Beratung der

Tagesordnung bezw. der Anträge zur Generalversammlung des U. B. D. B. und der J. K. K.; Anträge. — Eventuelle Anträge sind bis zum 1. Juni an H. Mieschner in Siegnitz, W. Londons Buchdruckerei, zu richten.

**Bezirk Lüneburg.** Zu Gantags-Delegierten sind gewählt: Wand-Lüneburg und Wahrenholz-Neuzen, zu Stellvertretern Bergner-Lüneburg und Helms-Neuzen.

**Dresden.** Der hiesige Ortsverein feiert Sonnabend den 23. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Trianon das Fest des 25jährigen Bestehens des U. B. D. B. durch einen Herrenkommerz, wozu die geehrten Kollegen von nah und fern hiermit freundlichst eingeladen sind.

**Siegnitz.** Die Herren Reiskaffeeverwalter und Vereinsvorstände, denen der Aufenthalt des Sehers Karl Harbatsch aus Siegnitz bekannt werden sollte, werden gebeten, dessen Adresse an H. Mieschner, W. Londons Buchdruckerei, gelangen zu lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzufenden):

Zu Dortmund der Seher Karl Schilling, geb. in Dortmund 1872, ausgelernt 1891. — D. F. Bachmann, Weberstraße 24.

Zu Frankfurt a. M. die Seher 1. Wilhelm Schmidt, geb. in Bodenheim 1873, ausgelernt daselbst 1891; 2. Karl Knorr, geb. in Erfurt 1871, ausgel. daselbst 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Herrn. Schrader, Neuer Wall 27.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**  
**Regensburg.** Beim hiesigen Verwalter liegt ein Kartenbrief aus Linz, 9/5., für Herrn Edm. Burgstaller, Schriftseher aus Linz. Die Herren Reisekaffeeverwalter werden ersucht, denselben darauf aufmerksam zu machen.

**Verein der Buchdrucker Oberösterreichs.**  
 Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

Zu Linz Friedrich Glas, geb. 1862, ausgelernt 1878; war schon Mitglied in Innsbruck. — Johann Herzog, Buchdruckerei Wimmer.

# Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 12700 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von 60 Pf. darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 4 Mk. pro Jahr.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnutzen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) Frankfurt a. M.

## Buchdruckerei in München

gut beschäftigt und sehr gut eingerichtet, Familienverhältnisse wegen sofort veräußlich. Preis 24000 Mk. bei halber Anzahlung event. nach Uebereinkommen. Bei Barzahlung niedriger Preis; für einen thätigen Mann mit entsprechendem Kapital ein gutes Geschäft. Offerten unter Nr. 542 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Sichere Existenz!

Druckerei ohne Konkurrenz mit Blattverlag, Schnellpresse 75:50, Postonpresse 20:30, Schneidmaschine 60 cm, reichem Accidenzmat., guter Kundenchaft, wegen Krankheit des Besitzers für 4500 Mk. bar zu verkaufen durch Otto Secht, Rauhof bei Grimma. [602]

## Ein Schriftseher

selbständiger und zuverlässiger Arbeiter, welcher auch die Tiegeldruckpresse versteht, erhält dauernde und angenehme Stellung bei [604]

F. D. Schmidt, Papiergeschäft, Kautschukfabrik und Druckerei Torgau.

## Erster Maschinenmeister

(verheiratet) gesucht. Lohn 28 Mk. Derselbe muß Maschinen montieren können. [601]  
 Westf. Papierwarenfabrik Bochum.

## Gesucht

zu sofortigem Eintritt ein tüchtiger Höchobler. Schriftgießerei Otto Weichert, Stuttgart. [579]

## Redakteur

26 Jahre alt, akademisch gebildet, evangelisch (Vereinsmitglied), seit drei Jahren selbständiger Leiter einer kleinen süddeutschen Tageszeitung, sucht neue Stellung; wäre eventuell auch geneigt, eine Stelle als

## Korrektor

einer größeren Druckerei zu übernehmen. Offerten sub Chiffre O. W. M. 600 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgiesserei. Maschinenfabrik. Fachtischlerei.

## Gebr. Grünebaum

Fachschreinererei mit Dampftrieb

Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekisten und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

WALZENMASSE  
 REFORM  
 nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.  
 Mit Proben-Preislisten sehen auf Verlangern unsern Diensten  
 PREIS:  
 REFORM 1 Mk. 2,50  
 " " 2,10  
 " " 1,90  
 H. MOBIUS & SOHN  
 HANNOVER.

Wer oft Platten drucken und dieselben auf Schriftgröße bringen muß, erhält auf Verlangen kostenlos Beschreibung von Hampels Plattenformen, die die beste, schnellste und sicherste Befestigung für die Platten bieten, vom Faktor Otto Hampel, Hannover.

Einzige solide und leichte Befestigungsweise für Zinkzungen. [538]

## Ein tüchtiger Schriftseher

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldige Kondition. Offerten unter A. Z. postl. Hannover, erb. [603]

## Ein Schriftseher

(W.-M.), auch an der Maschine bewandert, 20 J. alt, sucht zum 18. Mai Kondition. Off. unter W. G. 27 postlagernd Ruhrtort a. Rh. [599]

## A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb und den neuesten

Maschinen eingerichtet.

Brandenburg-St. 24

Berlin S.

fabriziert

dauerhafte

Setzschiffe

usw. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

illustrierte Preislisten.

→ Gegründet 1869. ←

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe, von Fr. Bahn. Umfang: 1890er Zeitf. 2,80 Mk. Besonders als Agitationsmittel zu empfehlen. Abschluß der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches von Karl Klisch. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind für 12 Mark abzugeben. Nur noch wenige Exemplare vorhanden, dann 17 Mark.  
 Anleitung zum Klebeausgabe, von Feinr. Fischer. Geb. 6,50 Mk. Nur noch 3 Exemplare vorhanden, im Buchhandel vergriffen.  
 Buchdruckereien. Aus den Erfahrungen Betrachtungen und Gesetzmäßigkeiten eines alten Kollegen, mitgeteilt von Heinrich Fischer. Geb. 1 Mk.

Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.